

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. Oktober 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Veranlagungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 125

Neubestellungen

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundschaftlich ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Aufgebühren, das mit in der Zusammenfassung unseres Organs keine Unterbrechung eintritt. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Postbote muß ihn unbedingt lesen!

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das Ende der „Papiernot“! — Die Tarifverträge im Jahre 1914.
Korrespondenzen: Hamburg (M.-S.). — Worsheim, Randschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Gehilfenwerben nach Berliner Muster. — Neue Lehrwerkstoffe für kriegsbeschädigte Buchdrucker. — Seine Produktionsbeschränkung der Papierfabriken. — Der Preis für Zeitungspapier. — Von der Metallvermittlungsfirma für das graphische Gewerbe. — Kein Zeitungsverbot beim Militär. — Erhöhung der Bauhöhe. — Die Erbschaft. — Erhöhung der Kohlenpreise? — Eine neue Denkmalsrichtung.

Das Ende der „Papiernot“!

Als in unsrer Nummer vom 17. Oktober der Kribbeln in den Fingern hervorstechende Film „Papiernot“ und Papierkriegsgewinne“ sich abrollte, dachten wir auch nicht mit einem Wälzerchen unseres kriegsorganelastischen Gehirns, daß es mit dem ganz saulen Zauber der Papiernot in Deutschland einmal ein schnelles Ende nehmen könnte. Denn Kriegsgewinnler lassen sich nicht leicht in ihre verdächtigen Karten schauen, und unsern Papieronten darf man fürwahr nicht den Vorwurf machen, als wären sie weniger mit allen Schmierern gelacht als ihre Konkurrenten vom Stamme Nimm in andern Sparten.

Doch siehe da, am 20. Oktober hat es der Verein sächsischer Papierfabriken durch ein Rundschreiben kundgemacht, was eigentlich an dem starken Gerede und der vielen Schreierei über Papiermangel daran ist. Der geneigte Leser möge selbst das Sakariti der Papiermacher genießen:

Bei vielen Behörden im Reich, auch bei den sächsischen, sowie andern Papier verbrauchenden Stellen, ist die Ansicht verbreitet, daß wir unter einer Papiernot leiden, und daß daher mit Papier überall im weitesten Sinne gespart werden müsse. Diese Ansicht entspricht keineswegs den Tatsachen, denn die Papierindustrie ist auch heute noch sehr wohl in der Lage, alles benötigte Papier zu liefern. Sollten sich zeitweise hier und da einmal während der vergangenen Monate kleine Störungen bei den Papierlieferungen gezeigt haben, so sind darin durchaus nicht irgendwelche Anzeichen einer Papiernot zu erblicken gewesen, da nur die übermäßigen Deckungskäufe diese Störungen hervorgerufen haben. Seit längerer Zeit aber ist dies ausgeglichen, und die Papierfabrikation ist nun wieder in der Lage, allen Anforderungen zu entsprechen.

Deshalb sollte nicht aus einem Extrem ins andre verfallen und nun der Papierverbrauch übermäßig eingeschränkt werden. Mag auch dagegen kaum etwas einzuwenden sein, daß während des Kriegs auf allen Seiten eine gewisse Sparsamkeit geübt wird, sie darf aber auch nicht übertrieben und vor allem nicht auf solche Bedarfsartikel ausgeübt werden, die, wie das Papier, in genügenden Mengen vorhanden sind. Man würde dadurch den betreffenden Unternehmungen den Abfall ihrer Erzeugnisse nur unnötigerweise erschweren, während doch die volle Aufrechterhaltung auch dieser Betriebe zum wirtschaftlichen Durchhalten unbedingt nötig ist.

Wir bitten daher dringend, in Ihrem Bereich einer übermäßigen Sparsamkeit im Papierverbrauch entgegenzuwirken und alle Kreise, auch durch die Presse, darüber aufzuklären zu wollen, daß eine Papiernot im Deutschen Reich, von der immer berichtet wird, in Wirklichkeit gar nicht besteht.

Dieses gravierende Schriftstück ist unterzeichnet von den Kommerzienräten Soeßch und Dr. Neßhammer als Repräsentanten der Organisation sächsischer Papierfabrikanter.

Mit dem lange Zeit bis zum Ende vernommenen Wehgeheule der Papiererzeuger und -händler über Arbeiter-, Zellstoff-, Kohlen-, Waggomangel und wer weiß, was noch alles herhalten mußte, ist es also nichts gewesen oder doch sehr viel: ein hanebüchener Bluff! Man hat ausgezeichnet damit operiert, die Papierpreise sind mit assenartiger Geschwindigkeit emporgeschleudert. Die „übermäßigen Deckungskäufe“ — jeelenverwandtschaftliche Kamferei! — haben ein Übriges getan, den Gewinn unsummig zu steigern. Die sehr annehmbare behördliche Regelung der Preise für Zeitungspapier ließ man sich auch gern gefallen, denn der Profitpatriotismus kann doch seine Krone(n) verlangen. Dank der gezeigten Hochbeinigkeit bei den Verhandlungen zwischen der Regierung und den Interessenten war der Erfolg vollständig auf Seiten der Papiererzeuger. Sie schwammen in Butter, dem sagenhaft gewordenen Artikel für den täglichen Bedarf.

Aber nun die andre Seite der Medaille: Die Zeitungskontingenterung verminderte die Produktion gar erheblich, die Papierkamferei waren befriedigt, das große Publikum indes, mit den Behörden angefangen, schränkte sich bis zu analphabetischer Papierbedürfnis- und Drucksachenlosigkeit ein. Der Effekt ist bereits da, nach diesem Rundschreiben muß nämlich das Angebot die Nachfrage schon beträchtlich übersteigen. Die Dividendenfresser von gestern sind die Gelademeister von heute! Bekanntlich war auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanter am 12. September beim Kommerzienrat Soeßch schon die Besetzung einer Abbruchproduktion vorhanden, denn von ihr ging der Antrag aus, daß aller sechs Wochen jede Fabrik für eine Woche den Betrieb einstellen sollte.

Außerst charakteristisch ist in dem Rundschreiben das strikte Ausweichen mit der Preisfrage. Auch die Reichsstelle für Druckpapier hat noch am 19. Oktober den seitherigen, übertrieben hohen Zeitungspapierpreis von neuem festgesetzt, anstatt aus der gar nicht vorhandenen Papiernot die nötige Konsequenz zu ziehen. Ob es für November geltehen wird? Die dem Zeitungsverlegervereine sehr nahestehende Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe hätte die Pflicht, darauf zu dringen.

Der Deutsche Buchdruckerverein hat auf seiner Goslarer Hauptversammlung, abgesehen von der durchaus zutreffenden Bewertung der ganzen Vorgänge auf dem Papiermarkt, die Sache an ihrer richtigen Stelle erfährt, indem er Herrn Kohler beipflichtete, der möglichste Zurückhaltung mit Papierankäufen empfahl, dann würden die Preise schon zurückgehen.

Also zappeln lassen diejenigen, die als Fabrikanten oder Händler ohne jede Skrupel unsern Gewerbe brutal die Daumenschrauben angelegt haben! Ein Weichen noch, dann muß der Rückgang vollständig werden, nachdem die „Papiernot“ von ihren Urheberern so glatt preisgegeben worden ist.

Die Tarifverträge im Jahre 1914

Die Statistik der Tarifverträge für das Jahr 1914, die unlängst vom Kaiserlichen Statistischen Amte publiziert wurde, ist nachdem von der Generalkommission in einer besonderen, auszugswerten Bearbeitung im „Korrespondenzblatt“ erschienen. Die Ergebnisse dieser Statistik, an deren Zustandekommen wieder die Gewerkschaften in hervorragendem Maße durch Einreichung von Material beteiligt sind, werden natürlich durch den im Jahre 1914 ausgebrochenen Krieg stark beeinflusst. Die Unterlagen waren schwieriger zu beschaffen, besonders die Feststellungen über die Zahl der am Ende jenes Jahres den Tarifverträgen unterstellten Personen konnten durch die im vollen Gange befindlich gewesenen Einberufungen zum Seeresdienste, durch den starken Berufswechsel der Arbeiter und schließlich durch den völligen Schluß vieler Betriebe nicht in der gleichen Genauigkeit wie in den früheren Jahren erfolgen.

Angesichts dieser Schwierigkeiten haben auf Anraten des Statistischen Amtes fast alle Verbände nicht die am Jahreschlusse verringerten Personenzahlen, sondern die regelmäßigen Personenzahlen zur Friedenszeit bzw. die

Zahlen beim Abschlusse des Vertrags eingeseht. Nur der Metallarbeiterverband hat die wirkliche, am Ende des Jahres beschäftigt gewesene Zahl der Arbeiter ermittelt.

Das Bild, das der Inhalt aller Tarifverträge bietet, wurde durch die wirtschaftlichen Einflüsse des Kriegs kaum verändert, da während der fünf Kriegsmomente nur 63 Tarifgemeinschaften mit 7900 erfahrenen Personen hinzukamen, die gegenüber dem Gesamtbestand an Tarifgemeinschaften und den darunter fallenden Personen nicht ausschlaggebend sind. Der Inhalt der Tarifverträge gibt deshalb die tariflich geregelten Arbeitsverhältnisse wieder, wie sie kurz vor dem Ausbruche des Kriegs bestanden. Dieses Moment verleiht der Tarifstatistik des Jahres 1914 ihre besondere Bedeutung.

Mit dem Ausbruche des Kriegs trat eine starke Stöckung in dem Abschlusse von Tarifverträgen ein. Erst dem erfolgte eine siffermäßige Vermehrung des Tarifbestandes vom Ende des Vorjahres bis zum Schlusse des Berichtsjahres um 310 Verträge, 6308 tariflich geregelte Betriebe und 70038 tariflich gebundene Personen. Diese Erhöhung des Bestandes stellt jedoch keinen wirklichen Fortschritt in der Entwicklung des Tarifwesens dar. Die vermehrten Zahlen sind vielmehr zurückzuführen auf die noch im Jahre 1914 erfolgte nachträgliche Einreichung von Tarifverträgen aus dem Baugewerbe, die auf Grund des im Frühjahr 1913 erneuerten Tarifverhältnisses für das ganze Reich abzuschließen waren. Ohne diese Nachträge wäre ein Rückgang als Folge des Kriegs zu verzeichnen.

Die amtliche Statistik unterscheidet zwischen Tarifverträgen und Tarifgemeinschaften. Der Begriff der Tarifgemeinschaften wird danach gegeben durch Zusammenziehung der das gleiche Tarifverhältnis betreffenden Tarifverträge zu einer Einheit und Ausschließung doppelt gezählter Tarifabschlüsse. Dem öfter schließen Verbände unabhängig voneinander einen gleichlautenden Vertrag für den gleichen Betrieb mit dem gleichen Unternehmer ab. Die Angaben über die Tarifgemeinschaften stellen deshalb erst den Umfang des Tarifvertragswesens dar.

Es trafen im Laufe des Jahres 1914 neu in Kraft: 2289 Tarifgemeinschaften für 26025 Betriebe und 258728 Personen. Am Ende des Jahres bestanden 10840 Tarifgemeinschaften für 143650 Betriebe mit 1395723 darin beschäftigten Personen. Dagegen belief sich der Bestand am Schlusse des Vorjahres auf 10885 Tarifgemeinschaften, die für 143008 Betriebe und 1398597 Personen Geltung hatten. Die Zahl der Tarifgemeinschaften verringerte sich demnach um 45, während sich die Zahl der tariflich geregelten Betriebe um 562 vermehrte. Die angegebene Zahl an Personen kann nicht in Betracht gezogen werden, da, wie bereits erwähnt wurde, am Ende des Jahres 1914 nicht die wirkliche, unter die Tarifgemeinschaften fallende Zahl der Beschäftigten festgelegt werden konnte. Von den insgesamt tariflich gebundenen Personen gehörten 1040657 = 74,6 Proz. den berichtenden Verbänden als Mitglieder an.

Von den am Ende des Jahres 1914 in Kraft befindlichen Tarifgemeinschaften bestanden 8108 nur für einzelne Firmen, 1318 erstreckten sich auf einen Ort, 1402 auf einen Bezirk und 12 hatten Geltung für das ganze Reich. Obgleich die Firmenarbeitsgemeinschaften mit 74,8 Proz. die überwiegende Mehrheit bilden, liegt der Schwerpunkt des Tarifwesens doch bei den Bezirksarbeitsgemeinschaften, die für 46,6 Proz. aller tariflich geregelten Betriebe und für 49,2 Proz. aller tariflich gebundenen Personen bestehen. Die überwiegende Mehrheit aller Tarifgemeinschaften, und zwar 8827 = 81,4 Proz., ist auf Grund friedlicher Verhandlungen zwischen den Tarifparteien zustande gekommen. Bei der Mehrzahl der Tarifgemeinschaften ist auf Unternehmerseite kein Verband beim Abschlusse beteiligt gewesen. Darunter fällt jedoch nur ein Drittel aller tariflich gebundenen Personen, während zwei Drittel der Beschäftigten zu der Gruppe von Tarifgemeinschaften gehören, die beiderseits von Verbänden abgeschlossen wurden.

Die in den Tarifgemeinschaften erfolgte Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bildet den Maßstab zur Beurteilung des Wertes vertraglicher Vereinbarungen. Bei der Statistik für das Jahr 1914 entsprechen leider die absoluten Zahlen der unter die verschiedenen Arbeitszeiten und Lohnstufen fallenden Arbeiter aus den bereits eingangs angeführten Gründen nicht der Wirklichkeit. Das relative Stärkeverhältnis der verschiedenen Gruppen zueinander dürfte jedoch durch dieses ungunstige Moment nicht fonderlich berührt werden, da anzunehmen ist, daß von der Einwirkung des Kriegs alle Gruppen gleichmäßig betroffen wurden.

Die Statistik unterscheidet zwischen Sommer- und Winterarbeitszeit und ihrer täglichen und wöchentlichen Dauer. Zur Beurteilung der normalen Arbeitsdauer kann nur die Sommerarbeitszeit dienen, da die des Winters zum Teil von der Tageslänge abhängig ist. Die Betrachtung der festgesetzten täglichen Arbeitsdauer läßt am leichtesten ihre gegenwärtig üblichen Zeitsmaße übersehen. Die Arbeitszeit von 9¹/₂ bis 10 Stunden ist die vorherrschendste, sie galt für 468773 Personen = 37,3 Proz. Eine Arbeitszeit von 8¹/₂ Stunden hatten 388554 Personen = 31,0 Proz. Bei 4838 Beschäftigten betrug die Arbeitszeit unter 8 Stunden und bei 16160 ging sie über 11 Stunden täglich hinaus.

Die Entlohnung ist in 5404 Tarifgemeinschaften nur in Zeilohn, in 572 nur in Stücklohn und in 4714 Tarifgemeinschaften in Zeit- und Stücklohn festgesetzt. Die in der Statistik aufgeführten Zeilohnsätze stellen die Mindestlöhne für die erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen dar. Der Stundenlohn ist die vorherrschendste Form der Lohnfestsetzung. Die Lohnsätze sowohl der gelernten wie auch der ungelerten Arbeiter bewegen sich zwischen 25 bis über 75 Pf. pro Stunde. Bei den gelernten Arbeitern gilt die niedrigste Festsetzung nur für 43, die höchste dagegen für 49306 Personen. Die Gruppe mit 45—55 Pf. ist mit 366446 Personen am stärksten vertreten, und ihr folgt dann mit 267068 Personen die Gruppe mit einem Stundenlohn von 55 bis 65 Pf. Bei den ungelerten Arbeitern gilt dagegen der niedrigste Stundenlohn für 7132 und der höchste Satz nur für 1647 Personen. Hier bildet die Stufe des Stundenlohnes von 35 bis 45 Pf. mit 228683 Arbeitern die stärkste aller Gruppen; ein Lohnsatz von 45 bis 55 Pf. galt für 204700 Arbeiter.

Für erwachsene Arbeiterinnen sind in 1179 Tarifgemeinschaften Zeilöhne festgelegt. Sie bewegen sich zwischen 10—35 Pf. pro Stunde oder zwischen 10 bis über 20 Mk. pro Woche. Es fehlt jedoch in der Statistik der Nachweis, wieviel Arbeiterinnen unter die einzelnen Sätze fallen.

Neben den Zeilohnfestsetzungen sind in vielen Tarifgemeinschaften noch andre Bezüge, als Kost, Wohnung, Kleidung, Provisionen, Prämien, Spesen usw., vorgegeben. Sowohl bei den gelernten wie auch den ungelerten Arbeitern machte sich während der drei letzten Jahre eine allmähliche Steigerung der Stundenlohnsätze bemerkbar.

der „Vereinsmittlungen“ und „Bekanntgabe der Quarantäneabrechnung“ kam man auf die Bekanntmachung des Tarifamts zu sprechen, wonach am 1. Oktober d. J. und an Ostern nächsten Jahres nach dem Stande der Gehältern in den sieben ersten Monaten 1914 die Einstellung der Lehrlinge erfolgen kann. Die Verammlung erklärte in diesem Entgegenkommen an die Prinzipale kein gutes Zeichen. Besonders an hiesigen Orte wird die Lehrlingeinstellung flott betrieben. Einzelne Geschäfte halten überhaupt keine Gehältern und behehlen sich bloß mit Lehrlingen; dann gibt es wieder Geschäfte, wo nicht mehr ein einziger Kollege ist, der die Meisterprüfung gemacht hat, aber mehrere Lehrlinge sind vorhanden. Man hätte nicht so eilen brauchen mit dieser Maßnahme, je nach der Geschäftslage hätte man später auch noch zurückkommen können. Man habe ja bei der Festlegung der Feuerungszulagen im Frühjahr gerade gemerkt, wie weit das Entgegenkommen einzelner Prinzipale geht. Von den anwesenden Feldgrauen wurde dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß tarifmäßigen Zuständen entgegengetreten werde. Dieser Verammlungsbericht sollte nach dem Willen des Einlers unverändert aufgenommen werden, er erscheint trotzdem wesenlich abgeändert und gekürzt, weil man in Pforzheim gar zu wenig mit den durch die lange Kriegsdauer eingetretenen Umständen rechnet und sich auch noch vertraut zeigt mit dem, was nicht erst jetzt zugelassen werden mußte hinsichtlich der Lehrlingeinstellung. Was im allgemeinen darüber zu sagen ist, geschah zum letzten Male von uns in Nr. 122 wohl in ganz ungewöhnlicher Weise. Daß Druckereien gegenwärtig manchmal oder häufiger gar keine Gehältern, sondern nur Lehrlinge haben, ist nicht zu bestreiten. Die Gehältern hat eben der Staat weggeholt, die Lehrlinge sind geblieben; neue Gehältern aber können nicht mehr aufgefunden werden, neue Lehrlinge jedoch sind zu haben. Aus dem nämlichen Grund erklärt sich auch das Fehlen von Gehältern mit der Begründung zur Ausbildung von Lehrlingen. Es ist doch ein großer Unterschied, ob solche Zustände in Friedenszeiten herrschen oder während eines in das dritte Jahr gehenden Kriegs bei härtester Entblühung von gelerntem Arbeitskräfte. Der Pforzheimer Protest gegen die Maßnahme des Tarifamts vom 21. September macht den Eindruck, als ob es sich für die Kollegen jenes Druckhofs um etwas ganz Neues dabei handelt. Wir empfehlen, Nr. 83 des „Korr.“ von 1915 aufzuschlagen, die Bekanntmachung des Tarifamts darin zu lesen und uns dann zu sagen, ob es sich diesmal nicht um das gleiche handelt: einen Ausweg, den man auch in Österreich seit dem vorigen Jahre fast ebenlo gewählt hat. Es kann ruhig gesagt werden, daß auf der letzten Gewerkschaftskonferenz eingehend darüber gesprochen wurde, und daß der für später in Aussicht gefasste Ausgleich (weiterer Ablass der Bekanntmachung vom 21. September 1916) genügend für den Willen zeugt, die Dinge nicht einfach laufen zu lassen. Jetzt aber, wo der Gehälternmangel einen sehr schlimmen Grad angenommen hat, es dem Vogel Strauß gleich zu tun, wäre doch gewerkschaftlich trübsal. Wenn wir auf dem Lehrlingsgebiete keine Konzeptionen machen wollten, würden durch ein andres Tor unfres Gewerbes weit ungelobtere Gasse in größerer Zahl hereinspazieren. (Red.)

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Hamburg. Der Norddeutsche Maschinenfabrikerverein (Sitz Hamburg) hielt seine Vierteljahrsversammlung am 15. Oktober im „Gewerkschaftshaus“ ab. Der erste Vorsitzende begrüßte die fast vollständig erschienenen Mitglieder, unsern Referenten Kollegen Höhne (Neukölln), den Kollegen Kehler von der Zentralkommission der Maschinenmeister, der am Abend zuvor in seiner Sparte referierte, die auswärtigen Delegierten und einige Gäste. Das Andenken untrer jüngst gefallenen Mitglieder, der Kollegen Hohmann und Großböbe, sowie des uns nahestehenden Genossenschaftsführers Adolf v. Elm wurde durch Erheben von den Sätzen geehrt. Aufgenommen wurden 18 Kollegen, zum Militär kamen 15, von dort zurück 5. Aber unsre Feldpost wurde Bericht erstattet. Adressenveränderungen untrer Feldgrauen erbitten wir baldmöglichst; einige Sendungen kamen als unbestellbar zurück. Aus der aufgenommenen Statistik dürften einige Zahlen von Interesse sein: Von 86 aus untrer Bezirk erlittenen Firmen gewährten 50 Feuerungszulagen, 9 Firmen gaben Ferien von 2 bis 9 Tagen. Untrer höchste Konditionslohnzahl war 27 in der sechsten und siebenten Woche nach Ausbruch des Kriegs. Kollege König erstattete den Kassenerbericht. Ihm wurde Entlastung erteilt, die Revisoren fanden alles in bester Ordnung. Hierauf folgte der Vortrag des Kollegen Höhne (Neukölln): „Die Maschinenfabrikerverbältnisse nach zwei Kriegsjahren“. Unser Gast ließ es sich nicht nehmen, am frühen Morgen den großen Betrieb der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine zu besichtigen. Hier nahmen den Verfasser der bekannten Abhandlung „Engene im Schmiedehaus“ besonders die hygienischen Einrichtungen in Anspruch. Trotz dieser über zwei Stunden währenden Aufregung meßferte Kollege Höhne sein reiches Material vorzüglich. In großzügiger Weise entwarf er ein Bild von den Verhältnissen unfres Spezialberufs, wie sie durch den Krieg hervorgerufen wurden. Die Bestrebungen gewisser Unternehmerkreise gegen unsre Tarifpositionen, die Frauenfrage, die Sorge für unsre Kriegsinvaliden, die materiellen sowie die idealen Verhältnisse der Maschinenfabriker fanden erschlöpfende Behandlung. Nach einem interessanten Ausblick in die vor uns liegende Zeit schloß der Referent mit einem Appell zu tatkräftigstem Mitwirken an den Aufgaben untrer Organisation. Wohlverdienter Beifall wurde ihm für seine interessanten Ausführungen zuteil. Unter „Technischem“ schiederte uns Kollege Höhne noch den jüngst auf den Markt gekommenen Wiederdecker der Morgenblätter. Wir lernten die Licht- und Schattenseiten dieser mit allen Neuerungen und Verbesserungen versehenen Maschine kennen. Die nächste Nummer der „Technischen Mittlungen“ werden einen ausführlichen Aufsatz bringen. — Ein Ausflug nach der berühmten Lokstadt Dölsdorf vereinigte nachmittags eine Anzahl Kollegen zu harmonischem Abschluß, doch nur allzubaub entführte uns die Trennungsstunde unfre auswärtigen Gäste.

cl. Morzsch. Mitgliederversammlung vom 11. Oktober. Nach längerer Pause hielt der hiesige Ortsverein wieder einmal eine Versammlung ab, welche auch von mehreren Feldgrauen besucht war. Nach Erledigung

Keine Produktionsbeschränkung der Papierfabriken. Wie im Leitartikel dieser Nummer wieder erwähnt, wolle der maßgebende Verein deutscher Papierfabrikanten gemäß eines in der Hauptversammlung vom 12. September angenommenen Antrags aus eignen eine Betriebsbeschränkung eintreten lassen. Zur Bedingung war gemacht, daß 90 Proz. der Mitglieder sich dafür erklären müßten. Nach Monatsfrist ist den Mitgliedern nun berichtet worden, daß, wenn auch 170 Antworten noch ausstehen, die Mehrheit doch gefehlet sei. 116 Firmen waren zwar bereit, die jedenfalls nur aus spekulativen Gründen verführte Einschränkung vorzunehmen — wäre von Überproduktion zu reden, würde der Schrift ohne Schwierigkeiten unternommen sein —, aber die Mehrzahl lehnte mit unterschiedlichen Begründungen ab; vier Fabriken wieslen das Anlinnen ganz entschieden zurück. So ist eine verkaululierte weitere Preiserhöhung schon im Keim erstickt worden.

Der Preis für Zeitungspapier. Laut Bekanntmachung der Reichsstelle für Druchpapier vom 19. Oktober ist Rollenpapier auch für den Monat Oktober mit 15 Mk. und Formatpapier mit 17 Mk. Aufschlag für 100 kg auf die sogenannten Friedenspreise zu bezahlen. Während bei der vormaligen ersten amtlichen Preisfestsetzung gleich der Zeitraum von einem Vierteljahre Gültigkeit bestimmt wurde, wird diesmal nur ein Monat (Oktober) angegeben. Warum aber ist der Preis nicht herabgesetzt worden von seiner schwindelnden Höhe?

Von der Metallvermittlungsstelle für das graphische Gewerbe. In einer neuen Bekanntgabe wird der allgemeinen Beachtung empfohlen, daß Allmaterial nicht nach Leipzig zu senden ist, weil die Vermittlungsstelle kein eignes Sammellager besitzt. Es hat dorthin nur Anmeldeung unter genauer Angabe der verschiedenen Metallsorten und der einzelnen Gewichte zu erfolgen. Die Vermittlungsstelle bezeichnet dann die Anlieferungsstelle.

Kein Zeitungsverbot beim Militär. Das preußische Kriegsministerium hat dem Reichstagsabgeordneten König am 17. Oktober mitgeteilt, das in dessen Beschwerdebüchse angeführte Verbot der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ sei von einem stellvertretenden Batterieführer irrtümlich erfolgt; es liege keine Handlung des Regimentskommandeurs dabei vor. Das Erforderliche sei veranlaßt worden. Es besteht also keine Einschränkung hinsichtlich der geistigen Berproviantierung für das deutsche Meer.

Erhöhung der Bauschale. Die Stadtgemeinde Pleßenberg beseitigt die für Aufnahme amtlicher Bekanntmachungen dem „Süderländer Tageblatt“ bisher gewährte Summe auf 600 Mk. im Jahr auf, weil immer mehr Raum beansprucht wird.

„Die Erbschaft.“ Die Krankenversicherung ist immer noch ein recht vielgestaltiges Gebiet, wofür die Inzulänglichlichkeit der gesetzlichen Kassen wohl den Hauptgrund abgibt. Wennschon dabei die kaufmännischen Erbschaften sich zu einem eignen Verbände zusammengesetzt haben, der seinen Sitz in Leipzig hat, und dem Kassen mit 200000 Mitgliedern angehören, so ist die nunmehr Tatlache gewordene Herausgabe eines eignen Organs schließlich auch nicht zu verwundern. Dessen Titel haben wir als Stichmarke gewählt, Erscheinungsort ist Leipzig.

Erhöhung der Kohlenpreise? Im Handelstelle des „Berliner Tageblattes“ fanden wir dieser Tage die Nachricht von dem Vorhaben einer „mäßigen“ Preisserhöhung durch die bevorstehende Veranmlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandels. Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt dazu, es werde sich wohl um einen Veruchsballon handeln, wie die Öffentlichkeit und vor allen Dingen die preußische Regierung sich dazu stellen werde, die während des Kriegs ständig im Sinne mäßiger Kohlenpreise gewirkt habe. Eine Notwendigkeit zur Erhöhung liege nicht vor, der Hinweis auf England wäre nicht stichhaltig, es sei die Selbstkostenfrage und die Höhe der Produktionsgewinne in Deutschland entscheidend. Hier wäre aber gerade bemerkenswert, daß seit Monaten keine Umlage — früher 6 Proz. — an das Syndikat gezahlt zu werden brauchte, vielmehr jetzt Vergütungen an die Werke gewährt würden. Es ist dringend zu wünschen, daß die auslagelagende preußische Regierung recht schnell diesen Veruchsballon herunterholen läßt und weiteren Preisstreben entgegentritt. In Rheinland-Westfalen Kohlenpreiserhöhung, die für ganz Deutschland läßbar sein würde, in Leipzig und vielleicht auch anderswo die Absicht der Meßsteigerung durch die Hausbesitzervereine — ist denn das Maß des Glends noch nicht voll genug? Hoffentlich bekennt man sich an den maßgebenden Stellen darauf, daß es doch auch so etwas wie Regierungsgewalt gegen die unerträgliche Ausplünderung des Volkes gibt.

Eine neue Denkmalrichtung. Bei dem trotz Bürgerleben und der eindringlicher denn je wachsenden Schläge dieses entsetzlichen Kriegs munter betriebenen Streik um die Richtung, der nicht nur parteipolitisch, sondern auch sozial (bestimmte Unternehmerverbände gegen den Standpunkt der Gewerkschaften) und gouvemmental (Kanzlertronde) geht, verdient der Vorschlag eines Kopenhagener Blattes Beachtung und Anwendung im übertragenen Sinn. In der dänischen Saupfadat herrscht gegenwärtig eine so große Wohnungsnot, daß über 1000 Personen obdachlos geworden sind. Ein Stadtverordneter soll es im besondern gewesen sein, der jede Behauptung über Mißstände im Wohnungswesen bekämpfte und nun an dem Kladderadäts als der Saupfadulbige genannt wird. Die gedachte Kopenhagener Zeitung brachte darob jüngst nun folgenden Vorschlag zur Giste: „Warum errichtet man nur Denkmäler für große und verdienstvolle, für hochbegabte, weltblickende Männer und Frauen? Warum nicht einmal der Dummeheit ein Denkmal setzen, der politischen Beschränktheit? Laßt uns dem verflochtenen Parteilanatismus ein Denkmal er-

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern untrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Friedrich Ackermann (Neurupph), Franz Walter (Eisen), Viktor Reimkühler (Eberfeld), Otto Böhme (Dresden), Max Ziehe (Görlitz), Adolf Frey (Stuttgart), Friedrich Bäumler (Ludwigsburg), Joseph Winkes (Ludwigsbafen), Joseph Saberkäfer (Sulsteln), Otto Schneider und Alfred Schulz (Saalfeld), Hermann Köhler (Göppingen) und Karl Neuburger (Siegen). Damit haben bis jetzt 2258 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Lehrlingswerben nach Berliner Muster. Die in Neustrelitz erscheinende „Landeszeitung“ enthielt am 25. Oktober eine Notiz „Lehrlinge im Buchdruckgewerbe“. Als ein Gewerbe, das „nach dem Kriege die besten Entwicklungsaussichten haben wird“, als ein Beruf, der „nach Beendigung des Kriegs bestimmt eine sichere und gute Fortkommensmöglichkeit bieten wird“ (ebensfalls nach dem Original gesperrt), marschiert da das Buchdruckgewerbe mit seinen tariffreien Betrieben auf. Der Schluß des Redrufes klang allerdings merklich ab, hintermalen es hier ohne Sperrung und entgegen der so klaren Bestimmtheit in bezug auf die glänzende Zukunft unfres Gewerbes heißt: „... da dann die Nachfrage nach Schriftsetzern und Maschinenmeistern aller Voraussicht nach eine sehr rege sein dürfte.“ Wenn es dann einmal nicht ohne gehörige Strapazierung des Kalbisses geht, lo braucht man in Neustrelitz trotzdem nicht die Berliner Widersprüche mitzumachen, die wir schon mehrmals glossiert haben, ohne daß dort das Gefühl des Scherlichmachens durch solche Reklame gefestigt worden ist. Wenn jetzt Berge versprochen werden, sie können später als Anklager auftreten, wenn sie mit Tausenden die „sichere und gute Fortkommensmöglichkeit“ durch langes Frequenzieren der Landstraße oder in der Affke der Ausgelagerten realisiert haben. Das Lehrlings-thema bedarf sonst keines Nachtrages, es sind in diesem Jahre reichlich Vorlesungen darüber von uns gehalten worden.

Neue Lehrverhältnisse für kriegsbeschädigte Buchdrucker. In Bremen ist den dortigen allgemeinen Lehrwerkstätten für Kriegsverletzte eine besondere für solche auch dem Buchdruckgewerbe angegliedert worden. Sie befindet sich Findorffstraße 24/26.

Maschinenmeister

oder Schweißergewerke für Zeitschriftendruck gesucht. Inwiefern mit Lohnansprüchen erbeten an F. P. Peters Buchdruckerei, Kottbusburg o. L.

Tüchtiger

Maschinenmeister

für bei hohem Lohn in dauernde Stellung
Oskar Reiner, Leipzig, Königstraße 26 b.

Tüchtiger

Maschinenmeister

für Ober- und Plattendruck für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnanspruch und Eintrittstermin erbetet.
[1871]
Buchdruckerei B. G. Teubner, Dresden.

Tüchtiger, selbständiger

Illustrationsdrucker

für den Druck feinsten Aktotypen, hauptsächlich Anzeigensachen, in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, feilscherer Tätigkeit und des Militärverhältnisses an Gerhard Wilmlein & Co., Frankfurt a. M., Versauer Straße 23.

Monotypgießer

oder

Schriftgießer

der Lust hat, an der Monotypgießmaschine ausgebildet zu werden, sind bei uns sofort Stellung.
Gömannsche Buchdruckerei, Hannover.

Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 5. November, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Algenrandstraße 44:

Verammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Max von Arnim: „Waterlandscheider und Waterlandscheider“. 2. Vereinsmitteilungen. 3. Beschlüsse.

Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen



Teilzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photo-
artikel, Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Vorräte, Schmuck,
Spielwaren und Bleche.

Kataloge umsonst u. portofreil liefern

Berlin A. 407.

Jonass & Co., Belle-Alliance-Str. 7-10.

Kriegszeitungen!

Zur Errichtung eines Kriegsarchivs werden
Feld- und Schützengrabenzeitungen, Plakate und
sonstige Kriegsdrucksachen zu kaufen gesucht
und für Seltenheiten hohe Preise gezahlt.
[1916]
Ingenieur Münkemöller, Bonn.

Spielwaren

aller Art, grosse Aus-
wahl; auch Christ-
baumschmuck
Märchen- und Bilderbücher,
Knaben- u. Backstocherbücher

Teilzahlung

Spezial-Preisliste umsonst
und portofrei.

Berlin A. 407.

Jonass & Co., Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Am 11. Oktober verstarb nach schwe-

Reinhold Manjeda

im 51. Lebensjahre. [1944]
Ein ehrendes Andenken werden ihm
bewahrt.
Die Kollegen der Firma Th. Schaffny,
Breslau.

Am 23. Oktober verstarb nach kurzem
Leiden unser lieber Kollege, der Seher-
invalid [1931]

Gustav Eisfeld

geboren am 21. Oktober 1850.
Wir werden ihm ein ehrendes An-
denken bewahren.
Das Personal der Langenscheidtschen
Buchdruckerei, Berlin-Schöneberg.

Nach kurzem, sehr schwerem Leiden
verstarb am Montag, dem 23. Oktober, im
fast vollendeten 60. Lebensjahr unser lieber
Kollege, der Schriftsetzer [1949]

Fritz Rohrschneider.

Seit Jahren für seine Kollegen und
Mitarbeiter wirkend, wird er uns stets ein
Borbild echter Kollegialität bleiben: un-
ermüdlich und treu, war er stets bestrebt,
das Beste für alle zu erreichen. Ein
dauerndes Andenken werden ihm stets be-
wahren
Berlin, den 25. Oktober 1916
Die Kollegen der Firma Wilmlein & Co.

Das endlose Völkerringen forderte aus
unsern Reihen wieder folgende Opfer:

Fritz Köffgen

Drucker, 33 Jahre alt;

August Benther

Drucker aus Düsseldorf, 37 Jahre alt;

Franz Frankenheim

Seher aus Düsseldorf, 37 Jahre alt.

Es starben die Kollegen

Heinr. Zimmermann

Stereotypour aus Düsseldorf, 19 Jahre alt;

Wilhelm Jakob

Seher aus Düsseldorf, 19 Jahre alt.

Den lieben Verstorbenen wird ein
ehrendes Andenken bewahrt

Der Bezirksverein Düsseldorf.

Wiederum entriß uns dieser schreckliche
Weltkrieg zwei treue Kollegen, und zwar
die Maschinenmeister [1906]

Heinrich Böhr

aus Homberg und

Joseph Konnerz

aus Neuwerk-Hoven.

Ein ehrendes Andenken wird ihnen
bewahrt

Der Bezirksverein Strefeld.

In einem Feldlazarett erlag seinen er-
haltenen schweren Wunden unser lieber
Kollege, der Seher [1908]

Emil Hübner

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Sein humorvoller Sinn und lebens-
wirdiger Charakter sichern ihm ein ehren-
des Andenken.

Halle a. S., 21. Oktober 1916.

Die Verbandsmittglieder der Firma
Gebauer-Schweifsche.

Wiederum haben wir den Verlust eines
lieben Kollegen zu beklagen. Als fünf-
zigjähriges Opfer unseres Ortsvereins erlitt den
Heldenod der Drucker [1950]

Willi Arndt

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

aus Mäfersleben, 24 Jahre alt.

Auch ihm wird stets ein ehrendes An-
denken bewahrt

Der Ortsverein Mäfersleben.

Am der Somme fand den Helden-
tod unser werker Kollege, der Drucker

Adolf Kibitz

aus Rattbor-Mensa, im Alter

von 21 Jahren. [1951]

Sein Andenken hält in Ehren

Ortsverein Schweidnitz i. Schl.

Das Völkerringen forderte von unsrer
Mittelschicht ein drittes Opfer. An den
Folgen seiner Verwundung verstarb in
einem Feldlazarett im Westen unser lieber
Kollege, der Maschinenmeister [1934]

Hermann Fuchs

im Alter von 32 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden wir
ihm allzeit bewahren

Mitgliedschaft Meißen.

Am 12. Oktober verstarb infolge schwerer
Verwundung unser lieber Kollege, der
Schriftsetzer [1932]

Friedrich Bogel

Inf.-Reg. Nr. 24, 1. Komp.
Sein stets ruhiges und doch ent-
schiedenenes Wesen sichert ihm ein ehrendes
Gedenken.

Ortsverein Spandau.
Typographische Vereinigung Spandau.

Ein weiteres Opfer (das dritte) des
Weltkriegs wurde unser lieber Kollege,
der Seher [1935]

Hans Dejen

im 20. Lebensjahre. Er fiel im Westen

infolge Verwundung.

Sein kollegiales und bescheidenes Wesen

sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Die Kollegen der Druckerei

Ernst H. Meyer, Dresden.

Am 7. Oktober fand bei einem Angriff
auf Kronstadt unser treuer Bezirkskollege,
der Seher [1946]

Otto Wiedstruck

geboren am 4. April 1893 in Perleberg,

den Heldenod.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten

Der Bezirksverein Neuruppin.

Als weitere Opfer des Weltkriegs haben
wir wieder zwei Kollegen zu beklagen,
den Drucker [1933]

Peter Bauer

aus Nürnberg, im Alter von 22 Jahren,

und den Seher

Hans Großkopf

aus Fürth, im Alter von 19 Jahren.

Auch diesen beiden braven Kollegen
wird ein ehrendes Andenken bewahrt

Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Abmalmte entriß der Weltkrieg uns
einen lieben Kollegen. Am 14. Oktober
erlag im Feldlazarett seiner schweren Ver-
wundung der Seher [1936]

Emil Hübner

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 35 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Ortsverein Halle a. S.

Wiederum hat der schreckliche Krieg
ein blühendes Menschenleben aus unsern
Reihen gerissen. Am 15. Oktober verstarb
im Lazarett zu Madimir-Wolynsk an den
Folgen eines Kopfschusses unser lieber
Kollege, der Maschinensetzer [1941]

Heinrich Nicolan

aus Trier, im Alter von 24 Jahren.

Wir werden diesem braven, immer
freundlichen Kollegen ein ehrendes An-
denken bewahren.

Bezirksverein Trier.

Abmalmte haben wir den Verlust eines unsrer
Bezirksfunktionäre zu
beklagen. Als weiteres Opfer des Weltkriegs
fiel an der Somme der
langjährige Bezirksfunktionär des Bezirks
Münster i. W. [1939]

Hermann Opitz

geboren am 18. Mai 1883 in Neu-Dypach.

Wir vermissen in ihm einen außerst pfl-
lichteifrigen und gewissenhaften
Funktionär und Mitarbeiter, dessen Andenken
wir jederzeit in Ehren
halten werden.

Der Vorstand des Gaues Rheinland-Westfalen.

Wiederum entriß uns der Krieg einen
lieben Kollegen. Im Westen fiel der Seher

Artur Klump

geboren am 23. September 1896 in Sothen-
[1940]

Ehre seinem Andenken!

Bezirksverein Posen.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs fiel
am 9. Oktober im Westen unser lieber
Kollege, der Maschinenmeister [1938]

Otto Marz

im Alter von 20 Jahren.

Sein Andenken werden allzeit in Ehren
halten

Die Kollegen der Firma
Ernst Kells Nachf., Buchdruckerei,
Leipzig.

Dem unheilvollen Völkerringen ist
wiederum einer unsrer lieben Kollegen,
der Korrektor [1937]

Emil Marzahn

Soldat im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 111

zum Opfer gefallen.

Sein Andenken werden wir stets in
Ehren halten.

Die Kollegen der
„Leipziger Neuesten Nachrichten“.

Am 18. Oktober fiel an der Somme
unser braver, in langjähriger Mitarbeit
liebgehabter Kollege, der Drucker

Louis Engelbrecht

Krankenträger in einer Sanitäts-Komp.

im Alter von 39 Jahren. [1921]

Ein bleibendes Andenken bewahren ihm

Die Verbandsmaschinenmeister der
Firma B. G. Teubner, Leipzig.

Wiederum entriß uns der graufame
Krieg einen lieben Kollegen. Im blühen-
den Alter von 22 Jahren verstarb auf dem
Schlachtfeld unser Mitglied [1937]

Karl Färber

Krankenträger im Inf.-Reg. Nr. 169.

Das Andenken dieses treuen und auf-
richtigen Kollegen werden stets in Ehren
halten

Orts- und Bezirksverein Lahr.

Als Opfer des entsetzlichen Völkerringens
fiel am 14. Oktober unser lieber Kollege
und braves Mitglied, der Seher [1956]

Otto Kunze

Musikler im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 78

im Alter von 20 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Bezirksverein Braunschweig.

Bom westlichen Kriegsschauplatz erhielten
wir die schmerzliche Nachricht, daß am
16. Oktober unser lieber Kollege, der Seher

Hermann Opitz

im 34. Lebensjahre dem blutigen Völk-
erringen zum Opfer gefallen ist. Der Bezirk
Münster verliert in dem Verstorbenen
einen treuen, gewissenhaften Bezirksfunktionär
und ein äußerst eifriges Mitglied. Seine
vielseitige Betätigung im Dienste der Dre-
gung und sein kollegiales, lebens-
würdiges Wesen sichern ihm ein dauerndes,
ehrendes Andenken. [1955]

Bezirks- und Ortsverein Münster i. W.
Gesangverein „Typographia“ Münster.
Typographische Vereinigung Münster.